

Michael Hanisch: Auf den Spuren der Filmgeschichte. Berliner Schauplätze

Berlin: Henschel Verlag 1991, 427 S., DM 78,-

Nach rund hundert Jahren Filmgeschichte gibt es verstärkt Anstrengungen, die Anfänge dieser Kunst zu erforschen. Die damit verbundenen Schwierigkeiten sind erheblich, denn bekanntermaßen wurde der Film als 'bewegte Photographie', als 'lebende Bilder' gar nicht entwickelt, um daraus eine neue Kunst entstehen zu lassen. Bedarf bestand im Bereich der militärischen Aufklärung, wie insbesondere Paul Virilio herausgestellt hat. Bedarf beim Publikum wurde geweckt durch die Veränderungen der Wahrnehmungsweise, die der Film förderte und die den Beschleunigungen der Zeit insgesamt korrespondierten. Eine wiederum ganz andere Perspektive auf die frühe Geschichte des Films verfolgt der Berliner Filmhistoriker Hanisch: Er hat, "einem Spaziergang gleich" (S.10), in Berlin und Umgebung die Topographien ausgekundschaftet, die in irgendeiner Weise mit der frühen Geschichte des Films, mit seiner Entwicklung vom Ende des 19. bis ins zweite Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zusammenhängen. "Das Buch möchte einen imaginären Berliner Kino-Stadtplan zeichnen" (S.9). Minutiös hat Hanisch rekonstruiert, wie sich die Kinolandschaft von den Kientops und Wanderkinos bis zu den Prachtpalästen in einzelnen Stadtteilen Berlins entwickelt hat, welche Filme in welchen Kinos und wie erfolgreich liefen, in welchem Verhältnis die Bevölkerungsdichte im Vergleich zur Zahl der Kinos stand. Zwar lassen sich heute viele Details nicht mehr mit Gewißheit rekonstruieren, aber die Materialfülle, die der Autor in seinem Kino-Stadtplan bietet, gibt nicht nur einen Einblick in die Kinotopographie in Berlin, sondern auch in die sozialen Rahmenbedingungen, in denen sich die Kinos entwickelten. Die Vor- und Nachgeschichte einzelner Häuser wird erzählt, die Zahl der Gaststätten mit denen der Kinos verglichen. Man erfährt, wie hoch die Eintrittspreise waren und in welchem Verhältnis sie zu anderen Vergnügungs-Angeboten der gleichen Zeit standen.

Aber nicht nur ein Kino-Stadtplan wird aufgezeichnet, sondern Hanisch hat auch die Häuser und deren Geschichte rekonstruiert, in denen die unterschiedlichen Pioniere der Filmgeschichte angefangen haben (u.a. die Brüder Max und Erich Skladanowsky, Oskar Messter, Otto Pritzkow, Ernst Lubitsch, Fritz Lang, Richard Oswald, Joe May, Erich

Pommer). Er verfolgt den Weg dieser Pioniere von ihrem Geburtshaus bis zu ihrer Grabstätte. An der geographischen Lage der Produktionsstätten und ihrem Wechsel, an der Größe der Produktionsräume und ihrer architektonischen Entwicklung zeigen sich Erfolgs- ebenso wie Mißerfolgsgeschichten früher Filmproduzenten. Die Karrieren, die hier nachgezeichnet werden, vermitteln einen Einblick darüber, von welchen Zufällen manches abhing, aber auch, wie stark die frühe Filmgeschichte verknüpft war mit der Geschichte ihrer technologischen Entwicklung, die Hanisch zwar nicht gesondert verfolgt, die er aber auch nicht ganz aussparen kann. Diese Berufswege zeigen zugleich, besonders auffällig in der Zeit um den Ersten Weltkrieg, daß sich der Film, seine Sujets ebenso wie diejenigen, die sie entwickelt haben, nicht loslösen lassen von der sozialen, politischen und ökonomischen Situation jener Zeit. Längst bevor der Film von der kulturellen Öffentlichkeit ernstgenommen wurde, hat er seinen Beitrag geleistet zum Diskurs der Zeit, und es ist notwendig, ihn historiographisch als einen Teil dieses Diskurses zu beschreiben.

Hanischs Topographie der Berliner Filmgeschichte ist keine historiographische Beschreibung des frühen Films, bietet aber eine Fülle von Materialien, die dafür relevant sind. Der Verfasser zitiert ausführlich Pressestimmen zu Ereignissen innerhalb der Filmproduktion und Kritiken zu einzelnen Filmen. Er greift auf Memoiren zurück, dokumentiert alte Filmplakate und eine Fülle von Fotos bedeutender ebenso wie in Vergessenheit geratener Schauspieler, Regisseure, Drehbuchautoren und Produzenten. Er stellt schließlich die Entwicklung des Films in seinen Beziehungen zum Theater und Varieté dar und zwar nicht nur, wenn Schauspieler oder Regisseure gleichzeitig in diesen Bereichen tätig waren, sondern er bringt auch zahlreiche Verweise auf die gleichzeitigen Theater- wie Varieté-Programme. Er erzählt schließlich, wie sich in den 'Filmsketchen' Formen des Theaters mit denen des Films frühzeitig verbanden: "Das Besondere eines Filmsketchs bestand darin, daß der Film an bestimmten Stellen der Handlung unterbrochen wurde und die Leinwand-Figur plötzlich in natura auf der Bühne erscheint" (S.309).

Der Aufbau des Buches ist vor allem ausgerichtet an der Topographie. Das führt, da z.B. politische Ereignisse wie der Erste Weltkrieg ihre Spuren an verschiedenen Orten in ähnlicher Weise hinterlassen und dieselben Personen an verschiedenen Orten auftreten, zu Wiederholungen, die zum Teil vermeidbar gewesen wären. Eine ganz andere Art der Wiederholung ist es, wenn der Autor sich immer wieder wundert, daß man den Häusern, wo Pioniere der Filmgeschichte aufgewachsen oder gewirkt haben, wo wichtige Filme gedreht wurden oder frühe Kinos standen, wenn sie heute noch stehen, so gar nichts mehr von ihrer alten Geschichte anmerkt. Keine Gedenktafel erinnert an ihre filmhistorische

Stellung. Verwundern kann dies eigentlich nicht. Nicht nur die Gebäude sind vergessen, sondern auch die Mehrzahl der Filme. Man weiß nicht genau, so Hanisch, wie viele Filme zwischen 1902 und 1930 entstanden sind. Nicht einmal zehn Prozent, so schätzt der Autor, dürften noch vorhanden sein. Dankenswert bleibt es, daß Hanisch sich auf die Spurensuche nach einem Stadtplan gemacht hat. Nach Gerhard Lamprechts mehrbändigem Handbuch *Deutsche Stummfilme* (Berlin: 1967ff.), das den Zeitraum von 1903 bis 1931 erfaßt, und Herbert Biretts Übersicht über *Das Filmangebot in Deutschland 1895-1911* (München 1991), die nach Hanischs Darstellung erschien, gewinnt jene frühe Filmepoche allmählich genauere Konturen.

Irmela Schneider (Berlin / Siegen)